

Links und Christ sein im Zentrum des Mammons



„Moses, Jesus und Marx - Utopisten auf der Suche nach Gerechtigkeit“
Dorothee Sölle

1. Linke Christinnen und Christen sehen die Welt aus der Perspektive der Gedemütigten, Armen und Unterdrückten

*„Es ist ein globales vom Mammon bestimmtes System, das durch endlose Ausbeutung allein das grenzenlose Wachstum des Reichtums der Reichen und Mächtigen schützt.“
(Ökumenischer Rat der Kirchen, *Gemeinsam für das Leben*, 2012)*

Wir leben in Hessen, dem Finanzmarktplatz und Zentrum des finanzmarktgetriebenen Kapitalismus, eines globalen und vom Mammon bestimmten Systems, das durch endlose Ausbeutung das grenzenlose Wachstum des Reichtums der Reichen und Mächtigen schützt. Wir leben in einer „marktkonformen Demokratie“ (Bundeskanzlerin Angela Merkel). Die Demokratie steht unter einem Diktat des Geldes. Dieses Imperium des Geldes bedroht mittlerweile die gesamte Schöpfung Gottes und macht aus allem – sogar aus der Krankheit – ein Geschäft. Diese Herrschaft des Mammons führt bei uns und weltweit zu Armut, Zerstörung und Krieg. Wir leben in einem „Krieg in Raten“ (Papst Franziskus).

Deshalb kämpfen wir als linke Christinnen und Christen für die Befreiung von der Diktatur des Geldes.

2. Linke Christinnen und Christen leisten Widerstand gegen die zerstörerische Herrschaft des Mammons

„Diese Wirtschaft tötet.“ (Papst Franziskus)

Als Christen bekräftigen wir mit der ökumenischen Christenheit, dass gegen dieses todbringende System Widerstand zu leisten ist. „Diese Wirtschaft tötet.“ So urteilt Papst Franziskus über sozioökonomische Verhältnisse, der sich die Mehrheit der Menschen unausweichlich ausgeliefert sehen. Nicht anders die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan: „Unsere ganze derzeitige globale Realität ist so voll von Tod und Zerstörung.“ Christinnen und Christen sehen in der gegenwärtigen Krise eine Chance zur Einsicht und Umkehr.

Deshalb kämpfen wir als linke Christinnen und Christen für eine neue Kultur des Lebens.

3. Linke Christinnen und Christen halten die Religionskritik wach

„Wir haben neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. Ex 32,1–35) hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel.“ (Papst Franziskus)

Wir wissen uns eins mit der großen Ökumene aller Kirchen weltweit: Die Herrschaft des Mammons ist ein Götzendienst, eine Verehrung falscher und todbringender Götter. So wie einst die Religion als „Opium des Volkes“ kritisiert wurde, so muss heute die Religion des Kapitalismus als „Opium des Volkes“ entzaubert werden. Kapitalismuskritik ist Religionskritik.

Deshalb kämpfen wir als linke Christinnen und Christen für eine andere Zivilisation und eine „Ökonomie des Genug für alle“.

4. Linke Christinnen und Christen nehmen die neue Aufmerksamkeit für die Religionen ernst

„Wir sehen viele Initiativen, wo Kirchen mit religiösen und säkularen Gruppen zum Wohl ihrer Mitmenschen zusammenarbeiten. Wir hören Gott, der uns aufruft aus unserem Glauben heraus zusammenzuarbeiten und eine Ökonomie des Lebens für diese Erde, für alle Geschöpfe, für Gerechtigkeit, Frieden und Gemeinschaft aufzubauen.“ (ÖRK, Ökonomie des Lebens, 2014)

Die Erwartung, die Bedeutung der Religionen werde von selbst schwinden, hat sich als irrig erwiesen. Religionen haben sich politisch und gesellschaftlich zurückgemeldet. Wir leben in einem „postsäkularen Zeitalter“ (Jürgen Habermas). Arbeitsimmigranten und Flüchtlinge bringen in die postsäkulare Welt des Westens ihre Religion, die ihnen existentiell wichtig ist, öffentlich ein. Alle Religionen können Gutes und Wunderbares, aber auch Furchtbares und Böses bewirken. Religionen können den Menschen humanisieren, aber auch barbarisieren.

Deshalb treten wir linken Christinnen und Christen für eine Zivilisation des Lebens ein. Wir bringen unsere Bilder von einem guten und gerechten Leben für alle ein.

5. Linke Christinnen und Christen treten für die Trennung der Kirche vom kapitalistischen Staat ein

„Bedauerlicherweise sind auch Kirchen Komplizen in diesem System geworden und haben auf Finanz- und Wirtschaftsmodelle gesetzt, für die das Erwirtschaften von Geld wichtiger ist als Fortschritt und Wohlergehen der Menschheit.“ (Ökumenischer Rat der Kirchen, Erklärung zur Finanzkrise, 2009)

Wir wissen, dass der weltanschaulich neutrale Staat eine große freiheitsdienliche Errungenschaft ist. Doch die laizistische Forderung der Trennung von Staat und Kirche ist unzeitgemäß. Sie wird der gegenwärtigen religionspolitischen Lage nicht mehr gerecht, denn sie befördert heute nur eine Gegenkultur der Religion neben der Gesellschaft. Die Kirchen müssen aber mit dem kapitalistischen Staat brechen: Es gibt keine theologische Begründung für ein kirchliches Sonderarbeitsrecht, staatliche Dotationen und Privilegien, Militärseelsorge und die Abhängigkeit der Kirchenfinanzierung von der Steuerpolitik des Staates. Wir brauchen freie Kirchen in einem freien Staat.

Deshalb setzen wir uns als linke Christinnen und Christen ein für die rechtliche Gleichstellung aller Kirchen und Religionsgemeinschaften. Grund- und Arbeitnehmer-

rechte, Streikrecht, Mitbestimmungsrechte und das Betriebsverfassungsgesetz müssen auch in den Kirchen Geltung haben.

6. Linke Christinnen und Christen denken und handeln aus globaler Perspektive ökumenisch: Soziale und ökologische Gerechtigkeit und ein gutes Leben für alle

„Die eigenen Güter nicht mit den Armen zu teilen bedeutet, diese zu bestehlen und ihnen das Leben zu entziehen. Die Güter, die wir besitzen, gehören nicht uns, sondern ihnen.“ (Kirchenvater Johannes Chrysostomus, 4. Jh.)

Wir wissen, dass der Kapitalismus ein System struktureller Sünde ist. Deshalb stellen wir die Systemfrage aus der Perspektive der Armen, der Gedemütigten und an den Rand Gedrängten. Maßstab für Gerechtigkeit sind die Armen. Nie waren die Menschen in Deutschland, aber auch weltweit wohlhabender und reicher. Aber auch nie waren Elend und Hunger größer. Armut mitten im unermesslichen Reichtum, Armut trotz Arbeit, ein ausufernder Niedriglohnsektor oder die zunehmende Prekarisierung der Arbeit sind ein Skandal, der nicht hingenommen werden darf. Gleichzeitig sehen wir einen um sich greifenden Prozess der Refeudalisierung der Reichen, die ihre Privilegien auch militärisch verteidigen. Es ist der Reichtum, der die Armut schafft. Deshalb setzten wir mit dem Papst der Wirtschaft ein vierfaches „Nein“ entgegen: Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung; Nein zur neuen Vergötterung des Geldes; Nein zu einem Geld, das regiert, statt zu dienen; Nein zur sozialen Ungleichheit, die Gewalt hervorbringt.

Die ineinander verflochtenen Finanz-, Sozial-, Klima- und Umweltkrisen sind Ausdruck einer grundlegenden Krise des Kapitalismus. Der Kapitalismus ist nicht reformierbar. Die ethische Krise ist die Leugnung des Vorrangs des Menschen und des Lebens. „Die Ehre Gottes ist der Mensch, der lebt.“ (Kirchenvater Irenäus von Lyon, 2. Jahrhundert) Gott wird dadurch geehrt, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist.

Deshalb treten wir linken Christinnen und Christen ein für die Schöpfung und den unbedingten Vorrang des Lebens, der Würde des Menschen und seiner Rechte.

7. Linke Christinnen und Christen halten die Friedensfrage, die soziale Frage und die ökologische Frage zusammen

„Wir anerkennen unsere Mitschuld an der Zerstörung der Ressourcen der Erde und deren Auswirkungen auf die verwundbaren Völker der südlichen Hemisphäre. Wir bemühen uns weiter um Vergebung und Wiedergutmachung durch praktisches Handeln und die Suche nach Lösungen, die die ökologische Zerstörung bekämpfen.“ (Ökumenischer Rat der Kirchen, São Paulo-Erklärung, 2012)

Das Imperium des Geldes sichert seine Herrschaft mit militärischer Gewalt ab. Es schändet die Mutter Erde und zerstört durch seinen Wachstumswahn die Schöpfung. Leben in Überfluss für alle bedeutet nicht Konsumismus, sondern Achtung des Lebens und Verbundenheit mit der ganzen Schöpfung Gottes. Gott hat wie ein guter Ökonom die Erde reichlich ausgestattet. Es ist für alle genug da. Wir leben im Zentrum des Geldes nicht über unsere Verhältnisse, sondern über die Verhältnisse anderer. Der Lebensstil in unserem Wohlfühlkapitalismus geht auf Kosten anderer. Diese Lebensweise ist imperial, weil sie unbegrenzt auf die weltweit vorhandenen Ressourcen und billige Arbeitskraft zugreift. Primark und KIK sind so billig, weil die Arbeiterinnen in Bangladesch den wahren Preis zahlen.

Deshalb kämpfen wir als linke Christinnen und Christen für ein anderes Konsum- und Wirtschaftsmodell.

8. Linke Christinnen und Christen haben eine Vision

„Man betrachte, welche Ehre Gott uns angetan hat, indem er uns mit einer solchen Aufgabe betraute! Ich, sagt er gleichsam, habe Himmel und Erde erschaffen; ich gebe auch dir Schöpferkraft: Mache die Erde zum Himmel! Du kannst es ja!“ (Kirchenvater Johannes Chrysostomos, 4. Jh.)

Wir beziehen unsere Kraft zur Utopie aus dem Reich Gottes: Eine Welt ohne Krieg, Zerstörung, Gewalt, Ausbeutung, Unterdrückung und Diskriminierung des Menschen ist uns verheißen. Wir sind berufen zur Mitarbeit am Reich Gottes und wollen, dass es möglich wird.

Deshalb bekräftigen wir linken Christinnen und Christen die Einsichten des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Ohne den Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist die Kirche nicht die Kirche Jesu.

9. Humanität, soziale und ökologische Gerechtigkeit im Erbe von Christen und der Linken

„Solidarität meint, die strukturellen Ursachen von Armut und Ungleichheit zu bekämpfen, wenn Arbeitsplätze fehlen, Land oder Wohnraum nicht zur Verfügung stehen, wenn Sozial- und Arbeitsrechte vorenthalten werden. Solidarität heißt, sich zu konfrontieren mit den zerstörerischen Auswirkungen des Imperiums des Geldes: Zwangsumsiedlungen, leidvolle Migration, Menschenhandel, Drogen, Krieg, Gewalt. Solidarität in ihrer tiefsten Bedeutung, meint eine bestimmte Art, Geschichte zu gestalten. Und das ist es, was die sozialen Bewegungen praktizieren.“ (Papst Franziskus)

Christ sein heißt, für eine andere, eine demokratische, gerechte und friedliche Welt für alle einzutreten. Mit den Gütern auf dieser Welt muss achtsam umgegangen werden. Sie müssen gerecht verteilt werden. Christen stehen für demokratische Verhältnisse auf der Welt ein, sie stehen für Frieden auf, stellen die Gerechtigkeitsfrage aus der Perspektive der Armen, der Gedeimigten und Kleingehaltenen und stellen die private Verfügung über Land, öffentliche Güter und Produktionsmittel in Frage. Deshalb sind wir als linke Christinnen und Christen demokratische Sozialisten.

Linke Christen und die Linke verbindet ein gemeinsames Erbe der Humanität und Gerechtigkeit. Gemeinsam kämpfen sie gegen Habgier, soziale Ungerechtigkeit und Sozialabbau, gegen die Zerstörung des Planeten, gegen Egoismus, gegen neue Feindbilder und alle Erscheinungsformen von Nationalismus, Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus. Sie treten ein für gewaltfreie Konfliktbewältigung auf allen Ebenen.

Deshalb kämpfen wir linken Christinnen und Christen für eine sozial und ökologisch gerechte Politik, die achtsam mit allen Bewohnern der Erde und den Gütern dieser Erde umgeht und Frieden schafft.

**Die Erde gehört allen, die sie bewohnen
und nicht denen, die sie zu einer Ware machen**

Beschlossen bei der Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft

LINKE CHRISTINNEN UND CHRISTEN IN HESSEN

am 7. Februar 2015 in Frankfurt / Main

Kontakt: benno.poertner@die-linke-hessen.de